

Helmut Fink (Hrsg.), *Die Fruchtbarkeit der Evolution. Humanismus zwischen Zufall und Notwendigkeit*, Alibri Verlag, Aschaffenburg 2013, ISBN 978-3-86569-059-3, 296 S., 20 EUR

Es macht Freude, ein solches Buch vorzustellen: Kompetente Autoren äußern sich zu verschiedenen Aspekten des Evolutionsgedankens und loten die Erklärungskraft dieser sich „durch alle Bereiche fressenden Universalsäure“ (Wuketits) aus. Ein hochinteressantes Thema folgt auf das nächste – es handelt sich dabei um Referate, die anlässlich des Darwin-Jahrs 2009 bei einer Veranstaltung des HVD Bayern, der Giordano-Bruno-Stiftung und des Humanistischen Akademie Bayern im Planetarium Nürnberg gehalten wurden und nun zur Buchform gefunden haben.

Der Titel dieses Band 5 der Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Bayerns spannt mit Evolution und Humanismus zwei Begriffe zusammen, die auf den ersten Blick weit auseinanderliegen, auch wenn sich, ausgehend von Julian Huxley, ein „Evolutionärer Humanismus“ – etwa mit einem Beitrag von Gerhard Engel in *Information Philosophie* 40 (2012) oder mit dem gleichnamigen Manifest der Giordano-Bruno-Stiftung (Autor: Michael Schmidt-Salomon; beide kommen denn auch in diesem Sammelband zu Wort) – bereits etabliert hat. Dieses Zusammenspannen gelingt nur mittels eines unausgesprochenen Gehaltwandels des Humanismus- wie des Evolutionsbegriffs; meinte ersterer zunächst eine rein *geistig-philosophische* Auffassung der *conditio humana* (sic) unter Rückgriff auf die antike Philosophie, wird nunmehr darunter eine genetisch-anthropologische Sichtweise auf den Menschen als Teil der Natur und

damit vor allem auch als Gegenstand verschiedener *Naturwissenschaften* verstanden: Wie selbstverständlich findet der Evolutionsgedanke heute Anwendung nicht nur auf das gesamte Universum, sondern auch auf die *kulturelle* Entwicklung des Menschen selbst, womit der ursprüngliche Ausgangspunkt als einer Theorie der rein biologischen Entstehung und Differenzierung des Lebendigen einschließlich des Menschen in Richtung auf die Materie ebenso wie in Richtung auf „Geist“ weit überschritten wurde. (Damit leistet der so gefasste Evolutionsgedanke einen wichtigen Beitrag zur Einheit des Wissens.)

Und so widmet sich denn auch der Einleitungsbeitrag des Herausgebers Helmut Fink genau dieser Thematik „Evolution und Humanismus“, in welchem die Geltungsbereiche und Überschneidungen, die „Verträglichkeitsbedingungen an die Religionen“ sowie der „Mehrwert“ eines „säkularen Humanismus“, der sich mit einer naturalistisch-wissenschaftlichen Weltauffassung verbindet, herausgearbeitet werden.

Natürlich ist es nicht möglich, im Rahmen dieser Buchvorstellung auf alle zwölf weiteren Beiträge im Einzelnen einzugehen; aber um die Themenvielfalt anzugeben, die sich aus der oben angesprochenen Ausweitung des Evolutionsgedankens einerseits und die damit verbundene ‚Biologisierung des Kulturellen‘ andererseits (womit allerdings die Gefahr eines einseitigen Reduktionismus verbunden ist) folgerichtig ergibt, seien hier die Autoren und deren thematische Zuordnung genannt:

Methodologischen Problemen, die sich aus der Ausweitung des Evolutionsbegriffs ergeben, widmen sich die Beiträge von Gerhard Vollmer („Ist Evolution wirklich überall?“) und Rudolf Kötter („Das For-

schungsprogramm der Evolutionstheorie“). Das Verhältnis von Religion und Evolution steht im Vordergrund der Beiträge von Michael Schmidt-Salomon, Rüdiger Vaas und Sabine Paul, wobei letztere auch die Verbindung zur Kunst einbezieht. Die Geschichte und die Entwicklung des Evolutionsgedankens verfolgen unter verschiedenen Aspekten die Texte von Wilfried Henke („Die ehrenrührige ‚Affenfrage‘“), Ernst Peter Fischer („Licht wird fallen auch auf den Menschen und seine Geschichte“) und Franz M. Wuketits („Von Natur aus gut/böse?“), der auf die ethischen Implikationen und die Zukunftshoffnungen Darwins auf eine positive Entwicklung eingeht und diese einer skeptischen Kritik unterzieht. Verwirrend ist denn auch auf den ersten Blick „die evolutionäre Logik der Selbstmordattentate“, die Thomas Junker in seinem Beitrag „Darwin-Code II: Helden und Terroristen“ zu klären sucht. Dass es säkulare bzw. atheistische Einstellungen nicht nur im muslimischen Umfeld schwer haben, zeigt Rainer Prätorius in seinem Text „Von Amerikanern und Affen“ über die „schwierige Positionierung des Säkularismus in den USA“, in dem er die dortige Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung säkularer Denkrichtungen seit der Mitte des 19. Jh. schildert bis hin zu heutigen fundamentalistischen Gegenbewegungen mit Kreationismus und Intelligent Design. Die parallele Umstrittenheit des Evolutionsgedankens im deutschen Bildungswesen seit den 1870er Jahren schildert Dittmar Graf unter dem Titel „Darwin macht Schule“ mit dem Ergebnis, dass hier auch heute noch das „Verständnis von Evolution bei Jugendlichen ... erschreckend gering ist.“

Den Band beschließt Gerhard Engel mit der Frage: „Alles wird gut? Evolutionärer

Humanismus als skeptische Theorie kulturellen Fortschritts“. Obwohl die Evolution in engem wie im weiteren Sinne nicht teleologisch „fortschreitet“, können wir doch eine Zunahme der Komplexität in Natur und Kultur beobachten, die in der kulturellen Evolution des Menschen durch neue Ideen zu Erkenntnisfortschritt führt, und zwar mittels einer „orthogonalen Positionierung“, mit welcher (als einer Parallele zur Hegelschen Synthese) die jeweiligen oft dilemmatischen Zielsetzungen, heute etwa ganz aktuell Freiheit und Sicherheit, aufgehoben und überwunden werden können. Betont wird dabei die Bedeutung der Korrektur der Rahmenbedingungen und Institutionen, um das bestmögliche Ergebnis für alle zu erreichen, ebenso wie der Einstellung der handelnden Individuen: Wer trotz aller gebotenen Skepsis nicht an die Möglichkeit eines Fortschritts zum Besseren glaubt, wird auch nicht motiviert sein, aktiv daran mitzuwirken.

Die Fruchtbarkeit des Evolutionsgedankens in der biologischen und kulturellen Genese des Menschen, in der Anwendung dieses Gedankens auf seine Stellung als geistbestimmtes Naturwesen wie auch im Hinblick auf eine wahrhaft humanistische Zukunftsgestaltung hat gerade erst begonnen – und dazu leistet der vorliegende Band in vielerlei Hinsicht wertvolle Beiträge: unbedingt lesenwert!

Helmut Walther (Nürnberg)